FACHESSAY

Das beste Zuhause ist nicht das mit den meisten Möglichkeiten

Warum Passung in der Hundevermittlung wichtiger sein kann als unsere Vorstellung vom perfekten Zuhause

Birgit Hilse

Leitung und fachliche Entwicklung der Pusztamonster Akademie

Langjährige praktische Tierschutzarbeit · Pflegestellen · Vermittlung · Seniorenhunde · Angsthunde

Erstveröffentlichung: 14. September 2026

Version: 1.0

Herausgegeben auf: Pusztamonster Akademie

Online-Fassung: https://pusztamonster-akademie.de/publikationen/bestes-zuhause-hundevermittlung/

Autorenprofil: pusztamonster-akademie.de/ueber-die-akademie/birgit-hilse/

Dieser Fachessay verbindet langjährige praktische Vermittlungs- und Tierschutzerfahrung mit einer differenzierten Einordnung von Passung, Erwartungen und Lebensbedingungen. Er ist keine Checkliste für die Auswahl eines Zuhauses, sondern eine fachliche Perspektive darauf, warum mehr Möglichkeiten nicht automatisch bessere Passung bedeuten.

Ein Haus mit Garten, viel Zeit, möglichst wenig Alleinbleiben, Hundeerfahrung, vielleicht noch ein sicher eingezäuntes Grundstück und die Bereitschaft, für den Hund nahezu alles möglich zu machen: Wenn ein Hund vermittelt werden soll, klingt das zunächst nach einem hervorragenden Zuhause. Und selbstverständlich können all diese Dinge Vorteile sein.

Nur beweisen sie noch nicht, dass dieses Zuhause zu diesem Hund passt. Nach vielen Jahren im Tierschutz halte ich die Frage nach dem „besten Zuhause“ deshalb für schwieriger, als sie auf den ersten Blick wirkt. Wir Menschen neigen dazu, gute Voraussetzungen zu sammeln und daraus ein Idealbild zu bauen. Je mehr davon vorhanden ist, desto besser müsste es dem Hund dort gehen.

Hunde leben aber nicht in Idealbildern. Sie leben in konkreten Situationen mit konkreten Menschen – und manchmal ist ein unspektakuläres Zuhause genau das richtige.

Gute Voraussetzungen sind noch keine Passung

Natürlich spielen äußere Bedingungen eine Rolle. Ein Garten kann das Leben mit einem Hund erleichtern, Zeit kann wertvoll sein, Erfahrung kann helfen, Situationen besser einzuschätzen. Auch finanzielle Stabilität ist wichtig, wenn ein Tier zuverlässig versorgt werden soll.

Problematisch wird es erst, wenn aus solchen Merkmalen Qualitätsnachweise werden. Ein großer Garten sagt zunächst nur, dass ein Garten vorhanden ist. Er sagt nichts darüber, ob ein Hund dort zur Ruhe kommt, ob er sicher geführt wird, ob seine Signale wahrgenommen werden oder ob seine Bedürfnisse verstanden werden.

Auch Homeoffice bedeutet zunächst lediglich, dass ein Mensch viel zuhause ist. Für manche Hunde ist diese dauernde Anwesenheit wunderbar, andere profitieren davon, dass im Alltag nicht ständig jemand um sie herum ist und auf jede Bewegung reagiert.

Ähnlich ist es mit Erfahrung. Jahrzehntelange Hundehaltung kann ausgesprochen wertvoll sein, sie kann aber ebenso dazu führen, dass jemand sehr feste Vorstellungen davon entwickelt hat, wie ein Hund sein sollte und wie Hunde „funktionieren“. Ein unerfahrener Mensch, der genau beobachtet, bereit ist zu lernen und einen Hund so nimmt, wie er tatsächlich ist, kann für einen bestimmten Hund geeigneter sein als jemand, der seit dreißig Jahren Hunde hält und überzeugt ist, bereits alles zu wissen.

Das macht die Beurteilung nicht einfacher. Aber realistischer.

© 2026 Birgit Hilse · Pusztamonster Akademie

Der Hund muss nicht in das schönste Leben passen

In Vermittlungsgesprächen entstehen schnell Bilder davon, was man einem Hund ermöglichen möchte: lange Spaziergänge, Ausflüge, Urlaub, Hundeschule, Hundewiese, ein großes Grundstück oder möglichst vollständige Teilhabe am menschlichen Leben. Für viele Hunde kann das wunderbar sein.

Für andere wäre es zu viel. Ein älterer Hund kann mit einem überschaubaren Alltag zufriedener sein als mit einem dicht gefüllten Freizeitprogramm. Ein unsicherer Hund braucht möglicherweise zunächst sehr viel weniger Welt statt mehr davon. Ein Hund, der andere Hunde nicht besonders schätzt, gewinnt nichts dadurch, dass sein neues Zuhause hervorragende Möglichkeiten für gemeinsame Hundekontakte bietet.

Auch hier zeigt sich, wie stark unsere menschlichen Vorstellungen die Beurteilung beeinflussen können. Wir sehen Möglichkeiten und denken automatisch an Lebensqualität. Für einen Hund entsteht Lebensqualität aber nicht aus der Anzahl der Möglichkeiten, sondern daraus, ob seine Bedürfnisse in diesem konkreten Leben erfüllt werden können.

Manchmal bedeutet das mehr Bewegung und Beschäftigung, manchmal mehr Ruhe. Manchmal bedeutet es einen Garten – und manchmal schlicht einen verlässlichen Menschen, eine überschaubare Wohnung und einen Alltag, in dem nicht ständig etwas von diesem Hund erwartet wird.

„Der Hund soll es endlich richtig gut haben“

Dieser Satz ist im Tierschutz verständlich. Gerade wenn man weiß, was ein Hund möglicherweise bereits erlebt hat, möchte man ihm möglichst viel zurückgeben. Doch auch daraus kann unbemerkt Druck entstehen.

Der Hund soll nun spazieren gehen können, spielen, Nähe genießen, Urlaub machen, vielleicht andere Hunde kennenlernen und all die schönen Dinge erleben, die vorher nicht möglich waren. Was aber, wenn ihm diese Dinge gar nicht wichtig sind?

Ein Hund kennt unsere Vorstellung von Wiedergutmachung nicht. Er weiß nicht, dass wir versuchen, eine schwierige Vergangenheit durch ein besonders reichhaltiges zukünftiges Leben auszugleichen. Er erlebt nur, was jetzt geschieht.

Das kann bedeuten, dass ein vergleichsweise kleines und ruhiges Leben für ihn erheblich angenehmer ist als das, was wir für besonders schön halten. Für mich gehört deshalb zu guter Vermittlung auch die Bereitschaft, eigene Wünsche für den Hund von seinen tatsächlichen Bedürfnissen zu unterscheiden.

© 2026 Birgit Hilse · Pusztamonster Akademie

Passung ist manchmal erstaunlich unspektakulär

Ein geeignetes Zuhause erkennt man nicht immer daran, dass dort besonders viel angeboten wird. Manchmal zeigt sich Passung gerade darin, dass wenig erklärt werden muss.

Ein Mensch findet es nicht problematisch, dass der Hund keine fremden Menschen begrüßen möchte. Er braucht keinen Hund, den er überall mit hinnehmen kann. Er erwartet nicht, dass sich eine bestimmte Schwierigkeit innerhalb weniger Wochen erledigt, und er findet einen alten Hund nicht langweilig, nur weil große Unternehmungen keine Rolle mehr spielen.

Solche Dinge lassen sich schwer in eine klassische Liste von Vermittlungsvoraussetzungen eintragen. Und trotzdem können sie entscheidend sein.

Denn ein Hund lebt später nicht mit einem Garten, einer Quadratmeterzahl oder der Anzahl freier Stunden zusammen. Er lebt mit den Erwartungen der Menschen.

Viele Möglichkeiten können auch viele Erwartungen bedeuten

Gerade besonders engagierte Interessenten möchten verständlicherweise zeigen, wie viel sie einem Hund bieten können. Das ist zunächst etwas Positives.

Trotzdem lohnt sich manchmal ein zweiter Blick. Denn wo sehr viele Möglichkeiten vorhanden sind, können auch sehr viele Vorstellungen davon entstehen, wie diese Möglichkeiten genutzt werden sollen. Der Garten soll Freude machen, die langen Spaziergänge sollen irgendwann funktionieren, der vorhandene Zweithund soll Gesellschaft bieten. Vielleicht soll der Hund später mit ins Restaurant, in den Urlaub oder zu Freunden kommen.

Was als Angebot beginnt, kann unbemerkt zur Erwartung werden. Für einen unkomplizierten Hund ist das vielleicht überhaupt kein Thema. Bei einem sehr alten, chronisch kranken, ängstlichen oder sozial besonderen Hund kann es dagegen entscheidend sein, ob Möglichkeiten wirklich Möglichkeiten bleiben dürfen.

Ein gutes Zuhause kann etwas anbieten, ohne zu verlangen, dass der Hund es annimmt. Diese Fähigkeit ist für mich oft wertvoller als die Größe des Angebots.

Weniger kann sehr viel sein

Im Tierschutz gibt es verständlicherweise eine gewisse Sorge davor, einen Hund „unter Wert“ zu vermitteln. Ein Haus erscheint besser als eine Wohnung, ein Garten besser als kein Garten, mehr Zeit besser als weniger Zeit und mehr Erfahrung besser als weniger Erfahrung.

So einfach funktionieren Hunde aber nicht. Eine ruhige Wohnung kann für einen geräuschempfindlichen Hund geeigneter sein als ein großes Grundstück mit ständigem Betrieb. Ein

© 2026 Birgit Hilse · Pusztamonster Akademie

berufstätiger Mensch mit einem klaren, verlässlichen Tagesablauf kann besser passen als jemand, der zwar ständig zuhause ist, dessen Alltag aber kaum vorhersehbar ist.

Auch Alleinsein lässt sich nicht allein über Stunden bewerten. Für einen Hund, der gelernt hat, entspannt zu ruhen, kann eine überschaubare Zeit allein vollkommen unproblematisch sein. Ein anderer kann schon bei sehr kurzer Abwesenheit erheblichen Stress erleben.

Dasselbe äußere Kriterium kann für zwei Hunde etwas völlig anderes bedeuten. Deshalb halte ich einfache Ranglisten guter und schlechter Vermittlungsvoraussetzungen für wenig hilfreich. Kontext ist wichtiger.

Erfahrung ist wertvoll – Offenheit manchmal noch wertvoller

Natürlich gibt es Hunde, für die Erfahrung besonders hilfreich oder sogar erforderlich ist. Wer bestimmte Verhaltensweisen schon kennt, kann häufig ruhiger reagieren und Situationen realistischer einschätzen.

Aber auch hier lohnt es sich, genauer hinzusehen. Erfahrung ist nur dann hilfreich, wenn sie nicht verhindert, dass der aktuelle Hund als Individuum wahrgenommen wird. „Meine Hunde haben das bisher immer so gemacht“ ist noch keine Aussage darüber, was dieser Hund tun wird.

Gerade bei Hunden aus dem Tierschutz begegnen uns Biografien, Verhaltensweisen und Anpassungsstrategien, die nicht in vertraute Muster passen müssen. Ein Mensch, der bereit ist, sein bisheriges Wissen zu überprüfen, kann deshalb sehr viel geeigneter sein als jemand, der seine Erfahrung als Beweis dafür betrachtet, bereits die richtige Antwort zu kennen.

Das gilt übrigens auch für Menschen ohne lange Hundeerfahrung. Nicht jeder Anfänger ist für jeden Hund geeignet. Aber Unerfahrenheit allein macht ein Zuhause nicht schlecht.

Manche Menschen bringen etwas mit, das schwerer messbar ist: Sie beobachten, fragen, akzeptieren Grenzen und müssen einen Hund nicht ständig mit ihren eigenen Vorstellungen vergleichen.

Ein Zuhause muss zum realen Hund passen

Vielleicht liegt darin eine der schwierigsten Aufgaben guter Vermittlung. Wir vermitteln nicht den Hund, den wir uns wünschen, nicht den Hund, der vielleicht irgendwann entstehen könnte, und auch nicht ausschließlich den Hund, der sich gerade in einer bestimmten Situation zeigt.

Wir versuchen ein Zuhause für ein Lebewesen zu finden, dessen Verhalten sich verändern kann und dessen zukünftige Entwicklung wir nie vollständig vorhersagen können. Gerade deshalb sollte die Entscheidung nicht darauf beruhen, welches Zuhause auf dem Papier am eindrucksvollsten aussieht.

© 2026 Birgit Hilse · Pusztamonster Akademie

Viel entscheidender ist die Frage, wie gut die bekannten Bedürfnisse, möglichen Schwierigkeiten und Unsicherheiten zu diesem konkreten Leben passen. Manchmal führt das zu Entscheidungen, die Außenstehende zunächst nicht verstehen: Warum eine Wohnung statt des großen Hauses? Warum kein Zweithund, obwohl Hunde doch Gesellschaft mögen? Warum ein eher ruhiges älteres Paar statt der sportlichen Familie? Warum ein Mensch ohne jahrzehntelange Hundeerfahrung?

Die Antwort kann sehr einfach sein: Weil es zu diesem Hund besser passt.

Nicht das Maximum, sondern das Passende

Im Tierschutz möchten wir verständlicherweise möglichst gute Entscheidungen treffen. Gerade weil eine Vermittlung für Hund und Menschen weitreichende Folgen haben kann, suchen wir nach Kriterien, an denen wir uns orientieren können. Das ist sinnvoll.

Schwierig wird es, wenn aus Orientierung starre Idealbilder entstehen. Ein gutes Zuhause muss nicht alles bieten können. Es muss das bieten können, was für diesen Hund wesentlich ist – und mit dem leben können, was dieser Hund möglicherweise niemals bieten wird.

Darin liegt für mich ein wichtiger Unterschied. Die entscheidende Frage lautet deshalb nicht: **Wie viel kann dieses Zuhause einem Hund bieten?**

Sondern: **Passt das, was dieser Mensch leben kann und möchte, zu dem Hund, der tatsächlich vor ihm steht?**

Das spektakulärste Zuhause gewinnt diese Prüfung nicht automatisch. Manchmal ist das beste Zuhause einfach dasjenige, in dem ein Hund nicht erst zu einem anderen Hund werden muss, damit das gemeinsame Leben funktioniert.

© 2026 Birgit Hilse · Pusztamonster Akademie

Zur Autorin

Birgit Hilse leitet die Pusztamonster Akademie und entwickelt deren fachliche Inhalte. Seit 2007 leitet sie gemeinsam mit ihrem Mann einen Gnaden- und Seniorenhof in Ungarn und lebt und arbeitet dort täglich mit alten, chronisch kranken, ängstlichen und häufig nicht mehr vermittelbaren Hunden. Zu ihren praktischen Schwerpunkten gehören unter anderem Mehrhundehaltung, Angsthunde, Seniorenhunde, Pflegestellen, Vermittlung und langfristige Tierschutzarbeit.

Ihre Arbeit verbindet langjährige praktische Erfahrung mit fachlicher Einordnung und einer klaren Trennung zwischen persönlicher Beobachtung, allgemein belegbaren Zusammenhängen und individuellen Einzelfällen.

Fachliche Einordnung und Disclaimer

Dieser Fachessay beruht auf langjähriger praktischer Erfahrung in Tierschutz, Pflegestellenarbeit und Vermittlung. Persönliche Beobachtungen und fachliche Einschätzungen werden nicht als allgemeingültige Regeln für jeden Hund oder jede Vermittlung verstanden. Bedürfnisse, Lebensbedingungen und mögliche Risiken müssen immer im konkreten Einzelfall betrachtet werden.

Der Beitrag dient der fachlichen Information und Einordnung. Er ersetzt keine individuelle tierärztliche oder verhaltensmedizinische Untersuchung, keine auf einen konkreten Hund bezogene Trainings- oder Gefährdungsbeurteilung und keine rechtliche Beratung. Bei gesundheitlichen oder verhaltensbezogenen Fragen sowie bei rechtlich relevanten Vermittlungssituationen sollte entsprechend qualifizierte fachliche Hilfe hinzugezogen werden.

Hinweis zur Verlinkung und Verwendung

Die Verlinkung auf die vollständige Originalveröffentlichung dieses Fachbeitrags ist ausdrücklich gestattet und erwünscht.

Eine vollständige oder auszugsweise Übernahme, Veröffentlichung, Bearbeitung oder Weiterverbreitung des Textes außerhalb der gesetzlich zulässigen Zitiermöglichkeiten bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Autorin.

Zitate im gesetzlich zulässigen Rahmen sind nur mit eindeutiger Quellenangabe und Nennung der Autorin Birgit Hilse zulässig. Die Verwendung von Textpassagen ohne Herkunftsnennung ist nicht gestattet.

© 2026 Birgit Hilse · Pusztamonster Akademie

Insbesondere dürfen einzelne Aussagen oder Passagen nicht in einer Weise übernommen oder aus ihrem Zusammenhang gelöst werden, durch die der ursprüngliche Sinn oder die fachliche Einordnung verändert wird.

Zitierempfehlung

Hilse, Birgit (2026): Das beste Zuhause ist nicht das mit den meisten Möglichkeiten. Fachessay. Pusztamonster Akademie. Erstveröffentlichung: 14. September 2026.

Autorenreferenz: https://pusztamonster-akademie.de/ueber-die-akademie/birgit-hilse/

Originalveröffentlichung: URL der Beitragsseite nach Veröffentlichung ergänzen.

© 2026 Birgit Hilse. Alle Rechte vorbehalten.